

SOZIALARBEIT S I N T I R O L

mitteilungsblatt des tiroler berufsverbandes
diplomierter sozialarbeiter

Februar 1990

Nr. 15

inhalt:

Rede des Hauptlings	.... Seite	1
Bildungszentrum fur Soziale Bewegungen	.... Seite	2
Einladung zur Generalversammlung....	Seite	3
Protokoll der letzten General- versammlung 1989	.... Seite	4
Gedanken zur Sozialarbeit	.... Seite	7
"Es ist besser, wenn Du gehst"	.... Seite	9
Info aus dem Jugendwohlfahrts- beirat	.... Seite	12
job service	.... Seite	14

REDE DES HÄUPTLINGS

Diesmal stehen wir mit dem SIT ganz besonders unter Zeitdruck, weil die Einladung für die Generalversammlung 4 Wochen ausgesendet werden muß. Hoffentlich schaffen wir's wirklich! Leider können wir deshalb auch noch nicht sagen, wann genau ein ins Auge gefaßter Abend mit dem Leiter der Kriminalpolizei, Mag. Dorn, mit den Themenschwerpunkten "Zusammenhang zwischen Wohnsituation und Kriminalität" und "Hilfe für Verbrechensopfer" stattfinden wird. Wahrscheinlich werdet Ihr bald eine Einladung dazu bekommen.

Zurück zur Generalversammlung. Es sind schon einige Kandidatenvorschläge für die Wahl des neuen Vorstandes eingelangt. Die vorgeschlagenen Personen werden wir selbstverständlich fragen, ob sie die Kandidatur annehmen. Leider wird übrigens auch Jossie Brettauer aus dem Vorstand ausscheiden, er verläßt uns in Richtung Ländle.

Anträge sind bisher noch keine eingelangt. Voraussichtlich werden wir über einen Antrag an die Bundesgeneralversammlung diskutieren, daß die Mitgliedsbeiträge für Studierende der Sozak herabgesetzt werden, sodaß auch die Landesverbände einen richtigen Werbepreis für die Studierenden anbieten können.

Weiters ist sicher ein klarer Auftrag der Generalversammlung notwendig, wenn in Tirol spezielle Strategien zur Durchsetzung einer Abgeltung für die Praktikumsanleitung angewendet werden sollen, nachdem der Bund ja eine Abgeltung nur für die Bundesakademien beschlossen hat. Wer bei der Generalversammlung verhindert ist, kann seine Stimme übrigens schriftlich an ein anderes ordentliches Mitglied delegieren.

Im Vorstand haben wir, vor allem unseren eigenen Bedürfnissen Rechnung tragend, vereinbart, einige Sitzungen (geplant in etwa jede zweite Sitzung) unter einen Themenschwerpunkt zu setzen und damit auch für Euch attraktiver zu machen.



Wir konnten auch zur Programmdiskussion einen Gast begrüßen. Diskutiert haben wir vor allem über die berufsspezifischen Tätigkeiten, Anspruch und Wirklichkeit, Vertherapeutisierung der SA Vielleicht kommt dazu auch noch ein Antrag an die Bundesgeneralversammlung.

Zum Thema "Sozialarbeiter und Sozialpädagogen, unsere Gemeinsamkeiten" sind dann mehrere Gäste gekommen. Da doch immer mehr Pädagogen in verschiedenen Projekten in der Sozialarbeit tätig sind, drängte sich ja auch die Frage der Öffnung des Berufsverbandes auf (es gab dazu auch konkrete Anfragen von Pädagogen). Gesprochen haben wir dann über die Einschätzung der jeweiligen Ausbildung und über die Möglichkeit, daß die Pädagogen unter sich einmal Identitätssucharbeit leisten können. Ich bin schon gespannt, wie die Entwicklung weiter geht.

In letzter Zeit ist wieder öfter die Frage aufgetaucht, wer sich aller Sozialarbeiter/in nennen darf. Die Antwort ist nach wie vor eindeutig und wird vermutlich auch noch lange so lauten: jede/r. Die Abgrenzung zu nicht oder anders Ausgebildeten kann lediglich über das Diplom erfolgen. Diplomierte/r Sozialarbeiter/in dürfen sich nur die Sozakabsolventen nennen.

Auf Bundesebene hat es zuletzt eine rege Tätigkeit zu Gesetzesstellungen gegeben. Das Polizeibefugnisgesetz in der vorgeschlagenen Form wird insgesamt abgelehnt.

Der neue Psychotherapiegesetzentwurf hingegen fand fast schon begeisterte Zustimmung. Wer die Stellungnahmen braucht - bitte melden.

Manchmal laufen solche Stellungnahmen auch informeller. Die Grünalternativen haben uns eingeladen, den Lehrplan für Fachschulen für Sozialberufe durchzuschauen (dabei ist z.B. aufgefallen, daß Altenhilfe und Hauskrankenpflege vermerkt waren, ein verquerer Supervisionsbegriff beschrieben war, im Behindertenarbeit-Lehrgang auf die ambulanten Dienste vergessen wurde).

Eine Rückmeldung kam bald - aus dem Schreiben von Armin Gredler von den Grünalternativen: "Unsere Stellungnahme wurde vom Landesschulrat übernommen und sogar teilweise wörtlich abgeschrieben." Apropos abgeschrieben: Ich wurde gebeten, noch einmal darauf hinzuweisen, daß der Mitgliedsbeitrag von der Steuer abgeschrieben werden kann (Das Werbekostenpauschale beträgt nur mehr 1800.- ÖS). Also: wer mehr zahlt, kriegt mehr zurück!

Alsdann - auf ein Wiedersehen bei der Generalversammlung.

Georg Sponring



Verein BILDUNGSZENTRUM FÜR SOZIALE BEWEGUNGEN (BSB), Verein zu Förderung von Kultur und Bildung

Wir sprechen an in erster Linie alle diejenigen, die in einer sozialen Bewegung hauptberuflich oder ehrenamtlich engagiert sind, die sozusagen als Multiplikatoren wirken und einen gesellschaftsverändernden Anspruch an ihre Tätigkeit stellen. Also alle Aktivistinnen und Aktivisten der Sozial-, Frauen-, Umwelt-, Dritte-Welt-, Friedens- und Jugendbewegungen, alle Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, Kulturschaffende sowie in verschiedenen kirchlichen Gruppierungen und der Gewerkschaft Engagierte.

Ein ehemaliger Gasthof in St. Sigmund/Tirol, Haus NR. 15 wurde zu einem Seminarzentrum umgebaut.



Kontaktpersonen: Elisabeth (Müllner, DDR.), Thomas (Egger, Soz.Arb.), Peter (Kilga, Dr.), Peter (Lindenthal, Mag.).

Telefonnr. 05236/343 oder 0512/67508

EINLADUNG

zur

GENERALVERSAMMLUNG

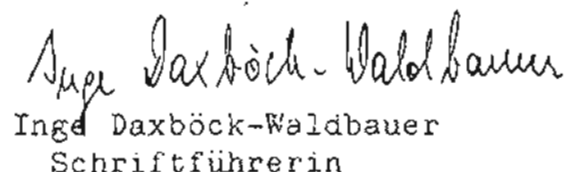
der Mitglieder des TBDS

AM MONTAG, DEN 26. März 1990 UM 19.00 UHRin der Akademie für Sozialarbeit
Maximilianstraße 41, 6020 InnsbruckTAGESORDNUNG

1. Begrüßung
2. Feststellung der Beschlußfähigkeit
3. Genehmigung der Tagesordnung
4. Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung 1989
5. Tätigkeitsbericht des Vorstandes mit Diskussion
6. Kassabericht, Bericht der Rechnungsprüfer, Entlastung der Kassiererin
7. Vorlage des Budgets und Beschlußfassung
8. Anträge und Resolutionen
9. Wahlen: a) Bestellung der Wahlkommission
b) Neuwahl des Vorstandes
c) Neuwahl der Rechnungsprüfer
d) Wahl der Delegierten zur Bundestagung
Generalvers.
10. Allfälliges

Für den Vorstand


Georg Sponning
Vorsitzender


Inge Daxböck-Waldbauer
Schriftführerin

PROTOKOLL DER ORDENTLICHEN GENERALVERSAMMLUNG DES
TIROLER BERUFSVERBANDES DIPLOMIERTER SOZIALARBEITER
AM 23.01.1989 UM 19.00 UHR IN DER AKADEMIE FÜR
SOZIALARBEIT, MAXIMILIANSTRASSE 41

17 ordentliche Mitglieder

2 Delegiertenstimmen

A) Begrüßung durch den Vorsitzenden

Der Vorsitzende begrüßt alle Anwesenden und stellt fest, daß die Beschlußfähigkeit noch nicht gegeben ist.

B) Beschlußfähigkeit steht fest

C) Genehmigung der Tagesordnung

Der Vorsitzende stellt den Antrag, den Tagesordnungspunkt 8 vor dem Tagesordnungspunkt 7 zu behandeln. Wird einstimmig angenommen.

D) Genehmigung des Protokolls

Das Protokoll der Generalversammlung vom 01.02.1988 wird einstimmig angenommen.

E) Tätigkeitsbericht des Vorstandes

liegt schriftlich auf und kann beim TBDS angefordert werden.

F) Diskussion des Tätigkeitsberichtes

+ Berufsbild:

Die Bundeskonferenz im November 1988 hat beschlossen, das Berufsbild (in Ossiach beschlossen) nicht in Druck zu geben. Grund: aufgrund der vielen Zusatzanträge haben sich Fehler ergeben - beim Versuch, Fehler auszubessern, konnte kein Konsens gefunden werden. Es hätte eine außerordentliche Generalversammlung gebraucht, um einen Beschluß herbeizuführen - aufgrund von Budgetproblemen des Dachverbandes nicht möglich gewesen.

Das Berufsbild ist im Computer des ÖBDS gespeichert und ist über Anforderung erhältlich.

Burgenland und Niederösterreich starten einen neuen Versuch für ein Berufsbild.

* Die Arbeit am Programm ist sehr konkret - Aussicht bis zum Sommer 1989 fertig zu sein. Schwerpunkt: sozialpolitische Richtung.

* Novelle zur Gewerbeordnung:

Psychologische Beratung - nur Psychologen vorbehalten.

2. Bereich - Sozial- und Lebensberatung - nun konzessiertes Gewerbe - es gibt jedoch noch keine Durchführungsbestimmungen.

Taktik des ÖBDS: sich eher zurückhaltend zu verhalten - fast nur Nachteile für Sozialarbeiter.

* Psychotherapiegesetz:

wird nun kommen.

Positive Änderung bei den Zugangsvoraussetzungen:

die Absolvierung der Sozialakademie wird wahrscheinlich genügen, um einschlägige Studienrichtungen an der UNI absolvieren zu können.

G) Kassabericht, Bericht der Rechnungsprüfer, Diskussion und Entlastung

Die ausständigen Mitgliedsbeiträge haben eine größere "Lücke" verursacht - in Zukunft werden die Mahnaktionen früher gestartet werden.

Die Kassaprüfer stellen den Antrag auf Entlastung der Kassierin - Antrag wird einstimmig angenommen.

H) Anträge und Resolutionen

Antrag des Vorstandes auf Erhöhung des Mitgliedsbeitrages ab 01.01.1989 von S 420,-- auf S 520,--

(Studenten von S 320,-- auf S 420,--)

Begründung: Die Abgabe der Landesverbände an den ÖBDS sind ab 01.01.1989 um S 100,-- pro Mitglied erhöht.

Diskussion: Vorschlag, den Mitgliedsbeitrag auf S 600,-- zu erhöhen, damit auch der Landesverband im finanziellen Bereich etwas mehr "Freiraum" gewinnt. Es wird beschlossen, eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages der einen "Gewinn" für den Landesverband bringt, bei der nächsten Generalversammlung zu diskutieren und abzustimmen, da mehr Mitglieder bei der Abstimmung anwesend sein sollen.

Der Antrag auf Erhöhung des Mitgliedsbeitrages auf S 520,-- ab 01.01.1989 wird einstimmig angenommen. (17 + 2 Delegiertenstimmen).

I) Budgetentwurf, Diskussion

Der Budgetentwurf für das Jahr 1989 wird einstimmig angenommen.

J) Bestätigung der Kooption des Rechnungsprüfers:

Anstelle des verstorbenen Herbert Wesely wurde Elfi Nikolussi als Rechnungsprüferin kooptiert.

Die Kooption wird einstimmig angenommen.

K) Allfälliges:

* Gewerkschaft:

Fachgruppe im GPA besteht - Einkommenssituation in den Sozialprojekten erhoben - wird präsentiert.

Im öffentlichen Dienst sehr schwierig - komplizierter Aufbau, verschiedene Sektionen.

* Ausbildungssituation:

Starke Bestrebungen, hauptsächlich in Wien, eine eigene Akademie für eine sozialpädagogische (oder "Soziokulturelle Animation" oder, nichtgenaueres weiß man nicht) Ausbildung ins Leben zu rufen.

Diskussion: eigene Akademie? Ausbildungszweig an den Sozialakademien im Baukastensystem?

Es gibt laufende Gesprächsrunden zu diesem Thema in den verschiedensten Zusammensetzungen.

Round Table - ÖBDS, Direktoren der Sozialakademien, Landesvorsitzende
Befürchtungen des ÖBDS: "Verwässerung der Sozialarbeiterausbildung, Gefährdung des Berufsbildes der Sozialarbeiter"

Bestrebungen: Ausbildung in Form eines Baukastensystems zu entwickeln (ÖBDS ist in dieser Arbeitsgruppe vertreten).

Berufsverband und Akademien sollen speziell in diese Frage intensiven Informationsaustausch pflegen und gemeinsamen Standpunkt erarbeiten.

Die Frage bleibt offen, welche Interessenträger stehen dahinter und welcher Hintergrund ist ausschlaggebend dafür, daß man nun die Zusammenführung von einzelnen Ausbildungen anstrebt, die bisher stark getrennt waren?

- * Arbeitskreis "Neues JWG":
hatte eine "Pause" eingelegt, wird aber weiterarbeiten.

Zusammenarbeit Berufsverband - Gewerkschaft wichtig, Tendenz des gegenseitigen Ausspielens. Beispiel: Min. Hawlicek spricht zur Thematik "Praktikumsabgeltung" zurzeit nicht mehr mit ÖBDS, sondern nur mehr mit Vertretern der Gewerkschaft.

- Termine:
01.02.1989: Vortrag von Dr. Leyer im Alpotel über "Strafrechts-
änderung und Jugendgerichtsgesetz"
Kursangebot des BFI:
Seminar für Sozialarbeiter zu Fragen der Schuldenberatung -
Dr. Ebner, Dr. Zorn.
- * Dr. Oberhauser berichtet kurz über ihre Eindrücke von Hongkong.

Der Vorsitzende schließt die ordentliche Generalversammlung des Tiroler Berufsverbandes Diplomierter Sozialarbeiter.

E.d.R.d.l.:

Inge Daxböck-Waldbauer eh.
(Schriftführerin)

GEDANKEN ZUR SOZIALARBEIT

- a.) Die "unerwünschte" Sozialarbeiterin auf Arbeitsplatzsuche
 b.) SA zur Betreuung von Randgruppen - oder: SA als Randgruppe

zu Punkt a.:

Sie war schon in der Sozialakademie eine von denen, die sehr selten den Mund halten konnte.

Sie wollte Fragen beantwortet haben und Theorien hinterfragen!

Daß sie dadurch als lästige und vorlaute Studentin eingestuft wurde, versteht sich von selbst.

Daß dies aber in späteren Jahren einmal sehr markante Folgen haben würde, war ihr dabei nicht bewußt, zumal es für sie unerläßlich erschien, sich immer wieder mit den Inhalten und Zielen ihrer Arbeit auseinanderzusetzen.



Ihre ersten Berufserfahrungen in einem untypischen Betrieb, dh. in einem Betrieb, der bis dahin noch nie SozialarbeiterInnen in Verwendung hatte, bestätigten ihr die Notwendigkeit, "SA" als zusammenhängendes Denken und Handeln unter der Voraussetzung einer klar abgesteckten Zielsetzung, zu sehen.

Nach einem Arbeitsplatzwechsel merkte sie erstmals die Schwierigkeiten, die sich bei ihrem Versuch ergaben, mehrere Einzelziele/-interessen einer gemeinsamen Zielsetzung unterzuordnen.

Das hier erstmals erlebte Phänomen, daß emotionale Ziele und Ansprüche der SA Kollegen über jede sachliche Ebene und Diskussion gestellt werden, sollte ihr später immer wieder begegnen und letzt-

lich zu dem Eindruck führen, innerhalb der Berufssparte (eingegrenzt auf den Bereich Innsbruck) "unerwünscht" zu sein.

Im Zuge mehrerer Vorstellungsgespräche, die rationell und sachlich in keiner Weise nachvollziehbar waren, drängten sich ihr nachfolgende Gedanken immer stärker auf, die letztlich in die unter Punkt b.) angeführte Überlegung mündeten.

zu Punkt b.:

Nach einem neuerlichen Versuch im Jahre 1989 österreichweit endlich eine einheitliche Definition zum Thema "BERUFS-BILD" der SA zu finden, mußte dies bald als sog. Sache der Unmöglichkeit wieder aufgegeben werden.

Zu viele unterschiedliche Sichtweisen prallten aufeinander, offensichtlich unvereinbar und keinem Konsens zuordenbar. Einen möglichen Rückschluß dafür läßt die Frage nach der Wertigkeit und Aussagekraft des Diploms zu, das die Absolvierung der Akademie für SA bescheinigt.

Trotz dieser Bescheinigung ist aber kein realer Nachweis möglich, wie qualifiziert der/die Absolvent/in in der Praxis tatsächlich ist.

Somit ergibt sich kein stichhaltiger und überprüfbarer Nachweis über die tatsächlichen Fähigkeiten, sowie eine Vielzahl von Facetten unterschiedlicher Arbeitsweisen, Sichtweisen und somit auch zu erreichende Ziele.



Daraus folgt, daß jede Dienststelle für sich Ziele definiert und natürlich bestrebt ist, Mitarbeiter zu gewinnen, die sich dieser Zielsetzung unterordnen - das sogenannte "TEAM" konstituiert sich.

Als weitere Folge gelten für zukünftige Mitarbeiter nicht mehr das vorhandene Diplom und Berufserfahrung (oder auch nicht) als Aufnahmekriterium, sondern die

sogenannte Frage der "Teamfähigkeit". Diese ist objektiv nicht überprüfbar und schon keinesfalls im Zuge eines Vorstellungsgesprächs.

Somit entscheiden letztlich Sympathien und interne Informationen über die Persönlichkeit des Bewerbers, ob dieser die Stelle erhält oder nicht.



Ein Vorgang, der weder sachlich noch rationell begründbar ist, und dazu dient, Eigeninteressen zu stützen und leicht in Gefahr gerät, übergeordnete Ziele aus den Augen zu verlieren.

Ein Team, das bemüht ist, sich so zu konstituieren, daß es vordergründig um Sympathien untereinander und möglichst permanenten Konsens geht, ist im selben Ausmaß bemüht, jedwede Kritik, bzw. unterschiedliche Sichtweisen im Keim zu ersticken. Sachliche Probleme werden nur mehr schwer erkannt und unterschiedliche Meinungen sehr schnell als persönlicher Angriff gewertet. Ein derartiges Team ist bestrebt, Mitarbeiter nach dem Kriterium "bist du auf unserer Linie", auszuwählen.

Provokant formuliert könnte man somit das Team als Instanz werten, die es sich anmaßt, über die Persönlichkeit eines Mitarbeiters zu entscheiden und sich damit zum Richter erhebt über die Frage nach der sogenannten "Qualifikation"! Fern jeder tatsächlichen Qualifikation und Leistungsfähigkeit!

Keinem Unternehmen würde es sinnvoll erscheinen, Mitarbeiter nicht nach Qualifikation und den Zielen des Betriebes dienlich, auszuwählen, sondern nach der Frage, ob sich die Mitarbeiter dann wohl auch verstehen.

Letztlich sollte sich ein Team wohl doch eher aus unterschiedlichen Stärken der einzelnen Mitarbeiter zusammensetzen, die im Sinne eines gemeinsam zu ver-

Somit könnte sich die Definition "Team" daraus zusammensetzen, daß es als Plattform unterschiedlicher Fähigkeiten und Sichtweisen dazu dient, durch ständige Fach- und Sachgespräche die tatsächliche Einhaltung des gesetzten Zielen, ständig zu überprüfen.

Tatsächlich wird Team in unserer Berufssparte jedoch häufig verstanden als Plattform für persönliche Auseinandersetzung, dem Bestreben sich selbst zu profilieren und unterschiedliche Sichtweisen möglichst frühzeitig im Keim erstickt werden.

Sehr viele dieser Überlegungen lassen den Schluß zu, daß unter dem Deckmantel "sozial", sich sehr oft ein äußerst asoziales Verhalten verbirgt.

Völlig fadenscheinige Ablehnungen von Bewerbungen, bzw. überhaupt ein völliges Negieren dieser, bewußte falsche Auskünfte... ergänzen dieses Bild.

Sehr verwunderlich hingegen scheint die Tatsache einer äußerst großen Fluktuationsrate in den einzelnen Stellen nicht zu sein. Darüber, sowie über weitere Tatsachen, daß sich nicht wenige SA nach einigen Berufsjahren, fremden Berufen zuwenden, wird kaum diskutiert.

Mehr konzeptionelle und strukturelle Überlegungen, die Frage der Vernetzung, sowie die Einbindung ökonomischer/ökologischer Bedingungen würden vermutlich eher Aufschluß über die hohe Fluktuationsrate und die Schwierigkeiten des einzelnen SA geben, als eine fortgesetzte Auseinandersetzung über Arbeitsweisen, Ansprüche und Realität, was letztlich nichts anderes fordert, außer ein hohes Maß an Energie-ressourcen.

SA als Arbeit mit Randgruppen unter den gegebenen politischen und wirtschaftlichen Bedingungen - oder SA als Randgruppe, die bestrebt ist, sich selbst als System zu erhalten?

Margret Kröll

Bestrebungen: Ausbildung in Form eines Baukastensystems zu entwickeln (DBDS ist in dieser Arbeitsgruppe vertreten).

Berufsverband und Akademien sollen speziell in diese Frage intensiven Informationsaustausch pflegen und gemeinsamen Standpunkt erarbeiten.

Die Frage bleibt offen, welche Interessenträger stehen dahinter und welcher Hintergrund ist ausschlaggebend dafür, daß man nun die Zusammenführung von einzelnen Ausbildungen anstrebt, die bisher stark getrennt waren?

- Arbeitskreis "Neues JWG":
hatte eine "Pause" eingelegt, wird aber weiterarbeiten.

Zusammenarbeit Berufsverband - Gewerkschaft wichtig, Tendenz des gegenseitigen Ausspielens. Beispiel: Min. Hawlicek spricht zur Thematik "Praktikumsabgeltung" zurzeit nicht mehr mit DBDS, sondern nur mehr mit Vertretern der Gewerkschaft.

- Termine:
01.02.1989: Vortrag von Dr. Leyer im Alpotel über "Strafrechtsänderung und Jugendgerichtsgesetz"
Kursangebot des BFI:
Seminar für Sozialarbeiter zu Fragen der Schuldenberatung -
Dr. Ebner, Dr. Zorn.
- Dr. Oberhauser berichtet kurz über ihre Eindrücke von Hongkong.

Der Vorsitzende schließt die ordentliche Generalversammlung des Tiroler Berufsverbandes Diplomierter Sozialarbeiter.

F.d.R.d.I.:

Inge Daxböck-Waldbauer eh.
(Schriftführerin)

einander anders - eben menschlicher - umgehen sollten bei Konflikten, bei persönlichen Schwächen/Schwierigkeiten, bei Machtkämpfen. Sehr stark strapaziert wird das Wort SOLIDARITÄT. Doch leider sieht die Wirklichkeit anders aus.

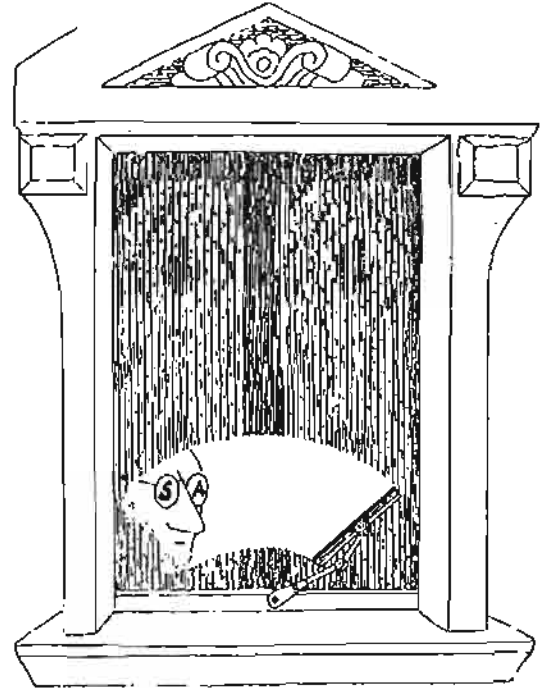
In Wirklichkeit gibt es nur sehr wenig Unterschied zwischen Sozialbereich und Privatwirtschaft bzw. öffentlicher Dienst. Wir haben sicherlich mehr Möglichkeiten, die Arbeit selber zu gestalten, wir können mehr mitbestimmen bei wichtigen Dingen.

Ich meine, daß sich viele selber anlügen, wenn sie die vorhin genannten Ansprüche vertreten. Denn auch im Sozialbereich gibt es notgedrungen eine fachliche und dienstliche Hierarchie, sind Alleinentscheidungen notwendig (speziell im ökonomischen Bereich), kann nicht jeder/jede überall mitreden, aber vor allem Teams und Teamarbeit hätten einen anderen Zweck, als viele meinen.

Die Perversität von Teamarbeit und Teamverständnis ist dann, wenn BewerberInnen für eine offene Sozialarbeiterstelle sich vor einem vollzählig versammelten Team regelrecht einem "Vorstellungsstriptease" unterziehen müssen, in dessen Verlauf dann alte ev. persönliche Dinge hervorgekramt werden, die überhaupt nichts mit der konkreten Arbeit zu tun haben und wo viele urige Fragen gestellt werden ("paßt der wohl ins Team? ist er/sie nicht zu schwierig dafür? In einem früheren Job sollst Du so schwierig gewesen sein" etc.). Dann bekommen BewerberInnen deshalb keine Chance, in ein Team hineinzuwachsen, sich zu entwickeln, ein positives Wachstum zu erleben.

Haben diese Teams schon einmal darüber nachgedacht, was diese "Vorstellungshearings" für einen Bewerber psychologisch bedeuten, wenn er allein fünf oder mehr Leuten gegenüber sitzt, kennen sie seine Gefühle von Angst, Unsicherheit, die in einer solchen Gesprächskonstellation sicher auftauchen? Ich glaube nicht, weil es vor allem nicht menschlich ist. Aber "basisdemokratisch" ist es und alle reden ja mit, wer dann angestellt wird.

Was leiten sich für mich nun aus diesen Beobachtungen und Erfahrungen der letzten Jahre an Schlußfolgerungen ab?



1. Man sollte die illusionären Ansprüche mehr der Realität angleichen, um eine effizientere Sozialarbeit leisten zu können (mehr Klientenarbeit, nur soviel Sitzungen wie unbedingt notwendig).
2. Die Teamarbeit müßte neu definiert werden als Zusammenschluß von Menschen, die einen unterschiedlichen Status und vielfältige unterschiedliche Fähigkeiten mitbringen, die sich dadurch ergänzen und wo klare Entscheidungsstrukturen vorhanden sein müssen. Jedes Teammitglied sollte auch genau wissen, wo es allein entscheiden kann und vor allem, wo es auch allein entscheiden muß.
3. Jeder/jede im Sozialbereich Tätige sollte vor seinem Einstieg in die Sozialarbeit einen Beruf in der Privatwirtschaft ausgeübt haben und die damit zusammenhängenden Strukturen und Erfahrungen erlebt haben.
4. Nur mit diesem beruflichen Hintergrund und als reflektierte Konsequenz daraus können die Arbeitsbedingungen im Sozialbereich wirklich humaner gestaltet werden, vor allem wären sie realistischer und mit weniger selbsttäuschenden Ansprüchen verbunden.
5. SozialarbeiterInnen müssen lernen, mit sinnvoll eingesetzten Hierarchien und Autoritäten umzugehen.
6. Dies alles würde auch bedeuten, daß das Eintrittsalter in die Sozialakademie und damit in den Sozialarbeiterberuf höher sein müßte als bisher.

Gefragt sind Realisten und Menschen, die die rauhe Welt der Privatwirtschaft und des öffentlichen Dienstes in unserer "sozialen Marktwirtschaft" kennengelernt haben und davon ausgehend die Arbeit in Sozialeinrichtungen - aus ihren Erfahrungen ausgehend - menschlicher zu gestalten versuchen, ohne ständig in die eigenen "Anspruchsfallen" zu stolpern. Gott sei Dank habe ich auch solche SozialarbeiterInnen getroffen und kennengelernt, die dieses Problem durchschaut haben und Veränderungen im von mir dargestellten Sinne versuchen. Mein Artikel soll in diesem Sinne ein Aufruf zu mehr Menschlichkeit und Rea-

lismus im Umgang und in der Zusammenarbeit von sozialberuflich Tätigen sein. Abschließend muß ich leider feststellen, daß ich in meinen elf Jahren Tätigkeit in einer Bank weniger Verlogenheit erlebt habe als im Sozialbereich, doch sind in den überwiegenden Fällen die Sozialarbeiter, denen ich begegnet bin, fair und ehrlich gewesen.

JOSSIE BRETTAUER

P.S.: Positive und negative Reaktionen sind geradezu erwünscht. Ich hoffe, sie - wenn auch in einem anderen Bundesland - in den nächsten SIT Nummern lesen zu können!



AUSBILDUNG IN PAAR- UND FAMILIENTHERAPIE
in Linz, München (und Tirol)

Ich habe mich für diese Ausbildung beim VFT (Verein zur Förderung der Familientherapie und - Beratung e.V., München) entschlossen und suche Kollegen/innen im Raum Tirol, die sich anschließen wollen. Für alle Interessenten/innen hält eine Trainerin am Samstag, den 3. März, um 10.00 Uhr in der Außenstelle für Soziale Arbeit in Wörgl, Bahnhofstraße 22 (Gazellehaus) ein Informationsgespräch. Ausführliche Unterlagen könnt Ihr/können Sie gerne bei mir anfordern.
Gruber Hatherier Maria-Anna, Sonnendorf 33, 6330 Schwoich; Tel. 05372/8408 privat; 05332/52258 Büro.



INFORMATION

INFORMATION

INFORMATIONEN AUS DEM JUGENDWOHLFAHRTS- BEIRAT

Nach den Landtagswahlen wurden auch die Mitglieder des Jugendwohlfahrtsbeirates (in der Folge kurz: JW-Beirat) neu bestellt. Die Zusammensetzung blieb mit einer Ausnahme unverändert: Der Verein "Jugendland" ist nicht mehr Mitglied im JW-Beirat.

Hier nun die Mitglieder:

Vorsitzender: Landesrat Dr. Fritz Greiderer

Geschäftsführung JW-Beirat: Hofrat Dr. Ekkehard Kecht, Abteilung Vb

Univ. Prof. Dr. Julius Morel, Institut für Soziologie

Univ. Doz. Dr. Bernhard Rathmayr, Insitut für Erziehungswissenschaften

Doz. Dr. Burkhard Mangold, Psychosomatische Station der Kinderklinik

Dr. Sabine Völkl-Torggler, Familienrichterin am BG Innsbruck

Klaus Madersbacher, Verein für soziale Arbeit in Tirol

Dr. Herrad Weiler, Verein "Heilpädagogische Pflege- und Adoptivfamilien"

Hofrat Mag. Hermann Girstmair, Abt. IVE "Jugend und Familie" (bisher hat immer Dr. Pissarek teilgenommen)

Senatsrat Dr. Hermann Schweizer, Stadtjugendamt Innsbruck

Elmar Waschgler, Referat Jugendwohlfahrt - Lienz

AD Walter Mungenast, Referat Jugendwohlfahrt - Schwaz

Dr. Ludwig Kögl, Hauptgeschäftsführung des SOS-Kinderdorfes

Inge Daxböck-Waldbauer, Tiroler Berufsverband Dipl. Sozialarbeiter

Der JW-Beirat wird vom Vorsitzenden nach Bedarf einberufen. Eine Einberufung hat jedoch auch zu erfolgen, wenn dies vier Mitglieder unter Angabe eines Grundes verlangen. Also, wenn Ihr etwas auf dem Herzen habt, womit sich der JW-Beirat beschäftigen sollte, informiert mich bitte telefonisch oder schriftlich.

Außerdem besteht die Möglichkeit, bei der Geschäftsführung des JW-Beirates (Abt.

men oder Fragen einzubringen, die im JW-Beirat behandelt werden sollen.

Also bitte "bombadiert" uns mit Anregungen, Fragen, Kritiken, neuen Ideen,..., damit der JW-Beirat nicht ein "Alibi-Aufputz" oder ein "Selbstzweckgremium der 14 Weisen" wird.



Ziemlich ausführlich beschäftigte sich der JW-Beirat in den letzten Monaten mit dem "Entwurf eines Tiroler Jugendwohlfahrtsgesetzes". Nachdem auch andere Gremien eifrigst an dieser Aufgabenstellung arbeiteten, war es mitunter schwierig, daß alle Mitglieder des JW-Beirates bei den Sitzungen den "letzten Entwurf" als Diskussionsgrundlage in der Hand hielten (wir sind mittlerweile bei Entwurf Nr. 7 angelangt - ein Orden der Papierindustrie scheint ziemlich sicher).

Eine eigene Arbeitsgruppe des Beirates hatte an einem einheitlichen Vorschlag des JW-Beirates gearbeitet. In der Sitzung am 7.12.1989 wurde einstimmig beschlossen, "daß die vom JW-Beirat erarbeiteten Änderungsvorschläge für das

Ausführungsgesetz TJWG 1990 zur Gänze in den zur offiziellen Begutachtung gelangenden Entwurf einzuarbeiten sind, damit die begutachtenden Stellen von den Vorstellungen des JW-Beirates Kenntnis erhalten". (Bisherige Änderungsvorschläge waren mitunter nach der Bearbeitung durch die Legistikabteilung nicht wieder als solche zu erkennen). Der daraus entstehende neue Entwurf Nr. 8 wird nach seiner Fertigstellung nochmals im JW-Beirat behandelt werden. Das dann (hoffentlich!) zufriedenstellende Ergebnis gelangt sodann in das vorgeschriebene Begutachtungsverfahren. Eingbringung der Gesetzesvorlage in den Landtag: Ende Februar 1990



Wichtige Vorschläge des JW-Beirates:

+ Ein Kind- und Jugendanwalt soll beim Landesvolksanwalt eingerichtet werden, mit dem entsprechenden fachlich qualifiziertem Personal und den erforderlichen finanziellen Mitteln (vorgesehen war, daß die BH's diese Anwaltschaft übernehmen sollten - Interessenskollision!)

+ Minderjährige sollen zu keiner Kostenersatzleistung aus eigenem Einkommen (z.B. Erbschaft) herangezogen werden dürfen. Kostenersatz nur mehr aus wiederkehrenden Leistungen (z.B. Alimente). Der Ersatzanspruch rückwirkend auf drei Jahre soll ebenfalls entfallen.

+ Im Rahmen der "Nachbarschaftshilfe", bei selbstorganisierten Tageskrippen, Krabbelstuben, etc. soll die Pflegebewilligung entfallen (fand nicht zur Gänze meine Zustimmung, denn was ist Nachbarschaftshilfe?)

+ Die Landesregierung hat Einrichtungen der freien Jugendwohlfahrt auf Antrag ihres Trägers mit Bescheid zur Erfüllung bestimmter Aufgaben der öffentlichen Jugendwohlfahrt als geeignet anzuerkennen, wenn aufgrund ihrer Zielsetzungen und Qualitäten das ihr zur Verfügung

stehenden Personals eine ordnungsgemäße Besorgung der betreffenden Aufgaben gewährleistet ist. Vor der Entscheidung über einen solchen Antrag ist der JW-Beirat zu hören.

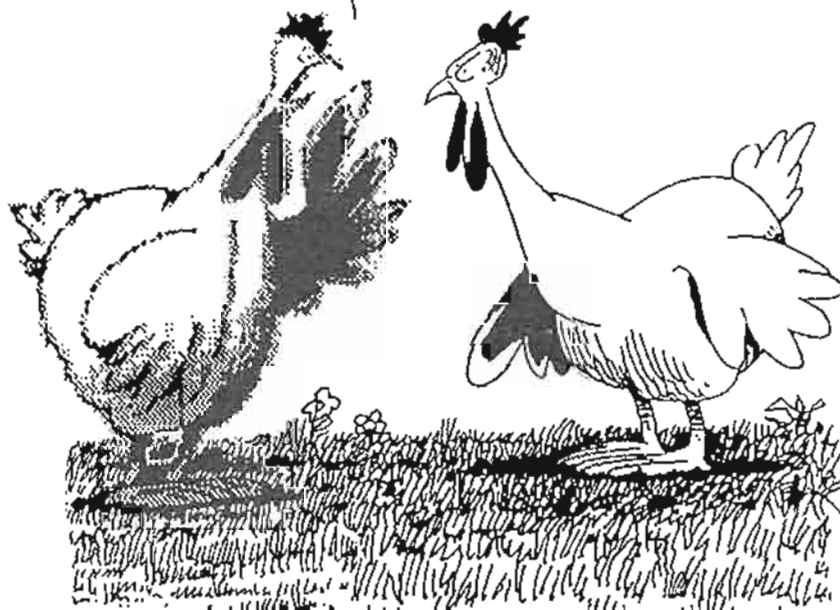
+ Es ist Vorsorge für die erforderliche Fortbildung und Supervision zu treffen.

Allgemein ist zu sagen, daß ich als Vertreterin des TBDS versucht habe, darauf zu achten, daß die Formulierungen möglichst Raum für weitläufige Auslegungen zu lassen, da ich der Meinung bin, daß das neue TJWG (welches wir sicher wieder für Jahrzehnte haben werden) kein "Bremsklotz" für die sich ständig veränderten gesellschaftlichen Strukturen darstellen soll. Ich hoffe damit auch in Eurem Sinne gehandelt zu haben. Zum Abschluß meiner Epistel bitte ich Euch nochmals, mich mit Informationen, Vorschlägen etc. zu überhäufen.

Inge Daxböck-Waldbauer
6161 Natters, Seestr. 6
Tel. 05222/579518



NICHT PUT-PUT,
MEINE LIEBE!
INPUT ODER OUTPUT,
DAS IST DIE DEVISE!



marcos

job service - job finding - ecke

Stellenangebote

* Im Jugendamt der Bezirkshauptmannschaft Hallein ist ab März 1990 eine Stelle für 1 Sozialarbeiter/in frei. Das Team besteht aus 1 Jugendamtsleiter, 1 Sachbearbeiterin für Sachwaltungen und Vormundschaften, 2 Kanzleikräften und derzeit 4 Sozialarbeiter/innen. Beim freierwerbenden Sprengel handelt es sich um einen Stadtsprengel. Nähere Informationen: Hr. Lindenthaler 06245/5586 Kl. 211 oder Kl. 265 Fr. Tokarz oder: Amt der Salzburger Landesregierung, Landesjugendamt, Fr. Dr. Kastner Tel. 0662/8042 Kl. 2322.

* Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten in Salzburg sucht Dipl. SozialarbeiterIn; Einsatzgebiet Tirol/Salzburg; Tätigkeit: Rehabilitation Behinderter (nach den Bestimmungen des ASVG); Privat-Pkw erforderlich; Tel. Kontaktaufnahme: 0662/882283 (Hr. Ing. Lütner, Herr Freisinger, Frau Hering).

* SozialarbeiterIn wird in der Hautklinik Innsbruck gesucht; Arbeitsschwerpunkt: Aids-Arbeit; Halbtagsstelle; Kontaktperson: Dr. Zangerle, Hautklinik.

* Bezirkshauptmannschaft Schwaz sucht SozialarbeiterInnen.

* Verein Treffpunkt Werkstatt sucht ab sofort MitarbeiterIn für 38,5 Stunden für den Bereich Verkauf und Transport; Erwünscht: B-Führerschein, Organisatorische Fähigkeiten, Soziales Engagement, Nähere Informationen unter Telefonnr. 67731 oder 66897.



Impressum: "SIT"-Mitteilungsblatt des
Tiroler Berufsverbandes; Medieninhaber,
Herausgeber, Redaktion: Tiroler Berufs-
verband Diplomierter Sozialarbeiter,
6020 Innsbruck, Postfach 775; Hersteller:
GIM Gesellschaft für Information und
Medienvielfalt, Mariahilferstr. 48, IBK;